

Carmen Koch

Das Politische dominiert

Wie Schweizer Medien über Religionen berichten

Religion ist – zumindest in der westlichen Welt – für die Menschen eine sehr persönliche, private Angelegenheit. Religion begleitet Menschen bei ihrem Tun und Denken, prägt stark das Leben. Religionen sind Teil unserer Kultur und Geschichte. Dies alles hat auch zur Folge, dass Religion, Religionsgemeinschaften oder Religionsvertreter immer wieder mit verschiedenen Themen öffentlich in Erscheinung treten. Die Vielfalt an möglichen Thematisierungen ist groß: Religion kann zu einem gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen, aber auch zu einem kulturellen, wissenschaftlichen oder ethischen Gegenstand werden. Betrachtet man Religion als eines der zentralen Themen der Menschheit, so ist es aufschlussreich zu beobachten, wie sich Religion in den Medien manifestiert. Mit welchen Themen und aus welcher Perspektive wird über Religion, Religionsgemeinschaften oder Religionsvertreter berichtet? Welches Bild herrscht in den Medien über die einzelnen Religionsgemeinschaften vor? Spannend sind diese Fragen nicht zuletzt im Hinblick auf die Berichterstattung über kulturell und traditionell fremde Religionen. Viele Menschen kommen selten mit diesen Glaubensrichtungen direkt in Berührung, sondern haben ihr Wissen darüber aus den Medien.

Die religiöse Landschaft in der Schweiz ist stark in Bewegung, auch die Landeskirchen sind davon betroffen. Dies bildet die Ausgangslage für die nachfolgend präsentierte Untersuchung. Das Projekt geht der Frage nach, wie über Religion berichtet wird. Die Inhaltsanalyse Schweizer Medien soll damit eine Forschungslücke verkleinern, denn die Darstellung von Religion in den Medien ist ein nur sehr marginal behandeltes Thema in der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Die wenigen Forschungen in Deutschland und in der Schweiz haben meistens die Darstellung des Islam (Imhof/Ettinger 2007, Hafez 2002, Schranz/Imhof 2002) in den Medien untersucht, vereinzelt lassen sich Studien über das (orthodoxe) Christentum (Stern 2004, Meier et al. 2004) oder das Judentum (Meier et al. 2004) finden.

Untersuchungsmethode und Stichprobe

Unsere Inhaltsanalyse soll einen breiten Überblick geben, indem nicht nur die Darstellung einer einzelnen Religionsgemeinschaft abgebildet, sondern Religion als Ganzes zum Untersuchungsobjekt wird. Theoretisch angeleitet wird die Studie unter anderem von der Framing-Theorie sowie von der Narrationsforschung. Im Weiteren wurden religionswissenschaftliche Dimensionen hinzugezogen. Diese Ansätze werden an entsprechender Stelle kurz vorgestellt. Die hier präsentierten Daten sind Ausschnitte unserer Studie. Sie basieren auf der Analyse Schweizer Tageszeitungen sowie Nachrichtensendungen aus den beiden Regionen Lausanne (französischsprachig) und Zürich (deutschsprachig). Insgesamt wurden elf Medienangebote¹ vom 7. Dezember 2007 bis zum 6. Dezember 2008 untersucht. Die Beiträge in den Zeitungen wurden mittels Stichwortsuche in Datenbanken ermittelt, bei den elektronischen Medien wurde jede Sendung durchgehört, und die Beiträge wurden mittels der Stichwortliste ausgewählt.

Das Codebuch ist zweistufig aufgebaut: Zunächst wurden alle Beiträge untersucht, in denen sich ein religiöser Begriff fand. In die detailliertere Untersuchung auf der zweiten Stufe gingen nur noch jene Beiträge ein, in denen Religion mindestens ein Drittel des Umfangs einnahm oder in welchem eine Religionsgemeinschaft oder religiöse Person Hauptakteur war. Aus allen gesammelten Beiträgen wurde pro Medium eine Zufallsstichprobe von 200 Beiträgen (jeder x-te Beitrag) gezogen, wobei drei Medien weniger Beiträge publizierten. Nach der Codierung der ersten Stufe mussten bei denjenigen Medien, bei denen weniger als 80 Beiträge für die zweite Stufe berücksichtigt wurden, nochmals 200 nachgezogen werden. Insgesamt sind so 3742 Beiträge auf der ersten Stufe und davon 1225 auch auf der zweiten Stufe untersucht worden. Um ein möglichst exaktes Bild der Religionsgemeinschaften zu erfassen, wurden in das Codebuch rund 120 Variablen aufgenommen, von denen an dieser Stelle nicht alle vorgestellt werden können.

In der Studie wurde nicht nur nach Religionen unterschieden, sondern auch nach Konfessionen und Glaubensrichtungen differenziert. Dies stellte sich als nötig heraus, da die verschiedenen Konfessionen bzw. Glaubensrichtungen nicht nur in unterschiedlicher Menge behandelt, sondern auch im Zusammenhang mit verschiedenen The-

1 Analysiert wurden die Radiosendungen „DRS Heute Morgen“ und „DRS Echo der Zeit“, die „SF Tagesschau“ sowie die Tageszeitungen „punkt ch“, „Blick“, „NZZ“, „Tages Anzeiger“, „vingt minutes“, „24 heures“, „le Matin“ und „le temps“.

men, Frames und Mustern präsentiert wurden. Teilweise wurde in der Berichterstattung aber auch nur die Hauptreligion genannt – dann haben wir das entsprechend der Bezeichnung im Beitrag festgehalten. Im Weiteren wurde erfasst, wenn nur der Begriff Religion genannt oder wenn eine religiöse Bezeichnung genutzt wurde, wie Mönch oder Priester, die nicht direkt auf eine Religion schließen lässt.

Welche Religionsgemeinschaften kommen vor?

Eine erste Auswertung der Häufigkeiten der dargestellten Religionen lässt erahnen, dass die Religionsvielfalt in den Medien gering ist. Es dominieren in der Berichterstattung wenige Religionsgemeinschaften bzw. Religionsvertreter. Es sind vor allem der Katholizismus und der Islam. Abbildung 1 zeigt die Häufigkeit des Vorkommens einer Religion in Beiträgen, in denen Religion kein dominantes Thema ist (nur 1. Stufe), sowie in Beiträgen, in denen religiöse Aspekte dominieren (2. Stufe), prozentual zur Gesamtzahl der jeweils untersuchten Beiträge. Dabei konnten pro Beitrag mehrere Religionen vorkommen. Bemerkenswert hieran ist: Wenn der Katholizismus in den Medien vorkommt, dann steht er meist im Zentrum der Berichterstattung. Von allen Beiträgen mit oder über den Katholizismus gehören 72 Prozent zu den von religiösen Aspekten dominierten Artikeln. Bei den Beiträgen über den Islam hingegen überwiegen jene leicht, in welchen religiöse Aspekte nur am Rande vorkommen.

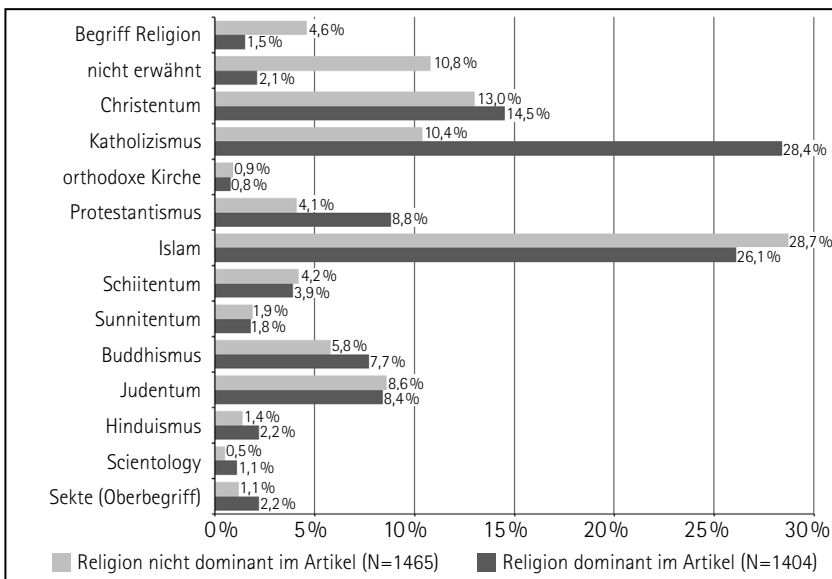


Abb. 1: Religionen in den Artikeln auf erster und zweiter Stufe

Ein Vergleich der verschiedenen Medientypen verdeutlicht, dass die Boulevardmedien und die Fernsehnachrichtensendung dem Christentum und dem Katholizismus deutlich mehr Gewicht zukommen lassen als die anderen Medientypen. Der Islam hingegen findet mehr Eingang in die Qualitätsmedien und die Radiosendungen. Dies kann damit erklärt werden, dass der Islam in den Medien sehr häufig in Zusammenhang mit politischen Fragen thematisiert wird, auf die die Qualitätszeitungen und untersuchten Radiosendungen ihren Fokus legen. Diese Unterschiede zwischen den Medientypen sind über die Sprachregionen hinweg konstant.²

Nebst dem dominanten Katholizismus und dem Islam findet noch am häufigsten das Christentum allgemein, der Buddhismus, der Protestantismus und das Judentum Eingang in die Medien. Relativiert werden muss allerdings die Häufigkeit des Vorkommens des Buddhismus. Es lässt sich beobachten, dass dieser nur aufgrund von außerordentlichen Ereignissen im Jahr 2008 – nämlich der Konflikte und Unruhen in Tibet, auch im Zusammenhang mit den Olympischen Spielen in Peking – in den Medien verstärkt präsent ist. Es wird von den demonstrierenden Mönchen berichtet oder von der Führungsrolle des Dalai Lama in diesem Konflikt. Ansonsten ist der Buddhismus in den Medien praktisch inexistent. Diese Resultate bestätigen Ergebnisse anderer Studien, die kaum Artikel in den Medien über den Buddhismus fanden (Stern 2004). Die nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich nun allein auf jene Beiträge, in denen es dominant um Religion geht bzw. in denen eine Religionsgemeinschaft oder ein religiöser Akteur im Zentrum steht.

Themen der Berichterstattung

Das Thema der Berichterstattung wurde in einem offenen Textfeld erhoben und in einer Nachcodierung zu Themengruppen zusammengefasst. Durch dieses Verfahren konnten alle Themenstränge erfasst werden. Es wird deutlich, dass nicht nur beim Buddhismus, sondern auch bei anderen Religionsgemeinschaften das Themenfeld „politische Konflikte, Krieg“ dominiert. Über alle Beiträge hinweg handelt mehr als jeder zehnte davon. Neben dem Buddhismus geht es hier vor allem um den Islam (Konflikte im Irak, in Iran, Afghanistan und weitere), aber auch um das Judentum (Konflikt im Gazastreifen, Israel).

2 Die elektronischen Medien wurden nur in der Deutschschweiz untersucht, weshalb hier keine sprachregionalen Vergleiche möglich sind.

Damit spiegeln sich die zahlreichen politischen Konflikte in der Welt, in die Religionsgemeinschaften oder religiöse Gruppen involviert sind, wenngleich es sich zumindest oberflächlich nicht um religiöse Konflikte handelt. Der Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten in Nordirland hat hingegen wenig Aufmerksamkeit erlangt. Auch im Zusammenhang mit Terrorismus taucht Religion auf, wenn es um Anschläge religiöser (meist muslimischer) Gruppen geht. Politik ist generell das dominante Thema in der Berichterstattung mit religiösen Inhalten. Religion tritt etwa im Zusammenhang mit den US-Präsidentenwahlen, aber auch mit Wahlen in anderen Ländern auf. Gerade im Falle der USA werden die religiöse Ausrichtung und der religiöse Hintergrund der Kandidaten sowie der (potentiellen) Wähler immer wieder aufgegriffen. Ferner ist internationale Politik ein Thema, das vor allem im Zusammenhang mit dem Islam häufig auftritt. Auf der Ebene der Schweizer Politik ist die aktuelle Anti-Minarett-Initiative, die das Verbot des Baus von Minaretten in der Verfassung verankern möchte, in den Medien präsent.

Dominierend sind weiter „institutionelle Abläufe/organisatorische Verfahren“ wie etwa Kirchenversammlungen, Wahlen zum Pfarramt, Renovierung religiöser Gebäude oder Tätigkeiten der Schweizer Garde. Berichte dieser Art handeln vor allem vom Katholizismus, aber auch vom Protestantismus. Dass es diese Routinethemen, die gleichwohl geringen Nachrichtenwert aufweisen, in die Medien schaffen, lässt sich mit der Tradition begründen. Das Christentum als Teil der Schweizer Kultur erhält traditionell Raum in den Medien.

Ein relevanter Teil der Berichterstattung über den Katholizismus beherrscht die Aufdeckung von Fällen pädophiler Priester. Die Berichte beinhalten konkrete Missbrauchsvorwürfe, Kritik an der Kirche über ihr Verhalten, aber auch Entschuldigungen des Papstes. Dies scheint besonders relevant für die Medien, da Geistliche jene Moral verletzen, die sie selbst propagieren. Dass Moralverstöße für die Medien reizvoll sind, zeigt sich auch daran, dass immer wieder auch kleinere Vergehen von Geistlichen thematisiert werden.

Wenngleich politische Themen dominieren, zeigt sich dennoch eine große Vielfalt in jenen Beiträgen, in denen es um Religion oder um einen religiösen Vertreter geht. Religion ist in der Kultur und der Kunst zu finden. Religionsvertreter nehmen Stellung, wenn es um Moral- und Ethikfragen geht – sei dies im familiären Umfeld, in der Wissenschaft oder der Wirtschaft. Umstrittene Haltungen, gegensätzliche Ansichten, etwa wenn es um Homosexualität, sexuelle Freizügigkeit, den Gebrauch von Kondomen oder die Sterbehilfe geht, sind für die Medien von Interesse. Bräuche und Riten des Christentums finden

regelmäßig Einzug in die Medien. Auch dies mag mit der starken Verankerung in der Schweizer Tradition zusammen hängen. Bei anderen, in der Schweiz kulturell fremden Religionsgemeinschaften werden Bräuche und Rituale hingegen erst thematisiert, wenn sie eine gewisse Exotik innehaben oder als umstritten gelten.

Valenz der Ereignisse

Was sich schon in der Themenanalyse abgezeichnet hat, wird beim Blick auf die Valenz der den Beiträgen zugrunde liegenden Ereignisse deutlich: Häufig ist es ein negatives (Gewalt-)Ereignis bzw. negativ-neutrales Ereignis (mit Schaden, aber ohne Gewalt)³. Dies betrifft insbesondere nicht-christliche Religionsgemeinschaften. Positive Ereignisse sind dort selten. Bei den christlichen Konfessionen hingegen sind Beiträge mit positivem Auslöser vergleichsweise oft vertreten, Artikel mit negativer und negativ-neutraler Ereignisvalenz seltener.

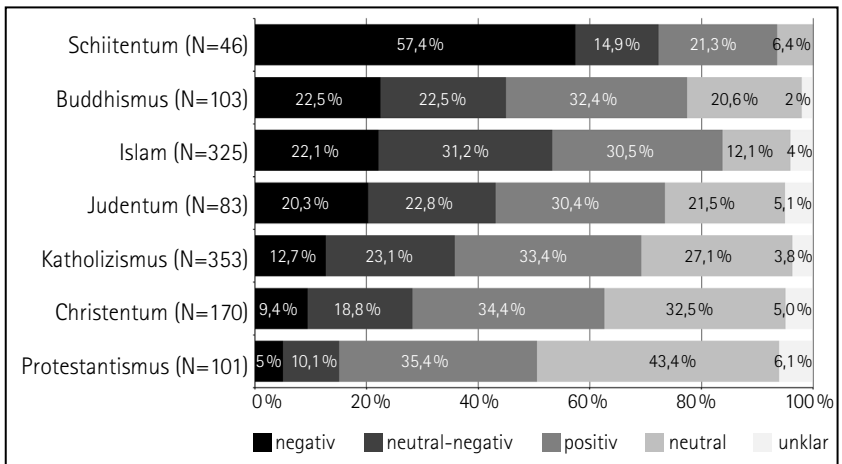


Abb. 2: Ereignisvalenz nach Religionsgemeinschaft

3 *Negativ*: Gewaltkonflikte, Ereignisse, die mit Gewalt, körperlicher Verletzung und Tod in Verbindung stehen, z.B. Anschläge, Krieg, Verbrechen, Erdbeben, Flugzeugabsturz, Staatsstreich, Todesurteile, Unfall etc.; *negativ-neutral*: Ereignisse, die nicht von direkter Gewalt betroffen sind, aber Schaden erzeugen, z.B. Affären, Betrug, Drohung, Gefahr, Krise, Machtkampf, Sanktion, Streit, Kriegsvorbereitungen, etc.; *neutral*: Ereignisse, die nicht in irgendeiner Form mit Schaden in Verbindung stehen, aber auch nicht als positive Ereignisse zu werten sind, z.B. Verhandlungen, Wahlen, Staatsbesuche, Ermittlungen, reguläre Handlungsabläufe etc.; *positiv*: Ereignisse, die mit Erfolg oder Nutzen verbunden sind, z.B. Erfindungen, Entdeckungen, Befreiung, Frieden, Einigung, Kulturaustausch, geglückte Integration, Ehrung, Solidarität etc. (Operationalisierung nach Piga/ Bucher 2008).

Geht es überhaupt um Religion?

Religion tritt also in verschiedenen Kontexten auf, Hintergrundinformationen zu den Religionen sind aber nur spärlich vorhanden. Es stellt sich die Frage, inwiefern es in den untersuchten Beiträgen überhaupt um Religion geht, d. h. inwiefern religionspezifische Perspektiven und Inhalte thematisiert werden. Um dies festzustellen, wurden einerseits Frames erfasst – darauf wird an späterer Stelle noch eingegangen –, andererseits wurde das Vorkommen religiöser Dimensionen untersucht. Hierzu wurde auf den mehrdimensionalen Ansatz von Glock (1969) zurückgegriffen, der fünf Dimensionen von Religiosität postuliert:

<i>Religiöse Dimension</i>	<i>Beschreibung der religiösen Dimension</i>
Ideologische Dimension	Beinhaltet Glaubensaussagen, a) über die Existenz eines göttlichen Wesens, b) über Inhalt und Ziel des göttlichen Willens und die Rolle des Menschen und c) Glaubensaussagen, welche „die Erfüllung und Verwicklung des göttlichen Willens, das rechte Verhalten des Menschen gegenüber Gott und gegenüber seinen Mitmenschen“ (Glock 1969, S. 156) beinhalten.
Rituelle Dimension	Umfasst „[...] alle jene spezifischen religiösen Praktiken [...], an die sich die Anhänger einer Religion zu halten haben“ (Glock 1969, S. 152).
Religiöses Wissen	Beinhaltet grundlegende Lehrsätze des Glaubens, heilige Schriften.
Religiöse Erfahrung	Individuelles Erfahren von Religion, religiöse Gemütsbewegung, „direkter Zugang zur letzten Wirklichkeit“ (Glock 1969, S. 151).
Religiöse Konsequenzen	Alle säkularen Effekte „des religiösen Glaubens, religiöser Praxis, religiöser Erfahrung und religiösen Wissens auf den Menschen“ (Glock 1969, S. 152): a) Belohnungsaspekt: Was kann ein Individuum erwarten, wenn es die eigene Religion auslebt und b) Pflichtaspekt: Was muss ein Individuum tun/ geben, um der eigenen Religion gerecht zu werden.

Tab. 1: Übersicht über die religiösen Dimensionen nach Glock

Bezeichnend ist, dass in 45,1 Prozent der Beiträge nicht eine der religiösen Dimensionen vorkommt. In 26,6 Prozent der Fälle kommt eine der Dimensionen vor, und nur in 13,2 Prozent sind dies zwei oder mehr. Insbesondere bei Beiträgen über nicht-christliche Religionen sind die Dimensionen schwach vertreten, wobei sich der Islam etwas abhebt (vgl. Abb. 3). Immerhin in 52,1 Prozent der Beiträge kommt eine religiöse Dimension vor. Im Vergleich zu den christlichen Religionen, insbesondere Katholizismus und Christentum, treten die religiösen Dimensionen aber immer noch deutlich seltener auf.

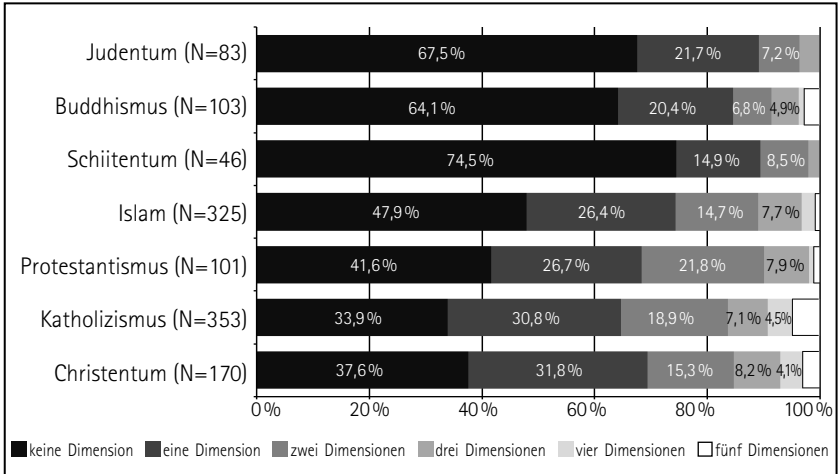


Abb. 3: Häufigkeit des Vorkommens religiöser Dimensionen

Diese Beobachtung bestätigt sich, betrachtet man die Dimensionen einzeln (vgl. Tab. 2). Am stärksten ausgeprägt sind die ideologische und die rituelle Dimension. Erstaunlich ist das geringe Vorkommen der religiösen Konsequenz. Diese wäre gerade im Zusammenhang mit dem Islam deutlich stärker erwartet worden, etwa wenn es um die Frage der Verschleierung geht oder um religiös begründete Selbstmordattentate. Generell sind alle religiösen Dimensionen bei den christlichen Religionen stärker ausgeprägt als bei den nicht-christlichen. Nur bei der Berichterstattung über den Islam erhalten die Dimensionen ein gewisses Gewicht: Dann geht es vor allem um die Anti-Minarett-Initiative, den Islam im Westen, um Islam-Kritik und Islam in der Schule. Es werden spezielle, für den Westen ungewöhnliche, exotische Ideologien, Glaubenssätze und Rituale angesprochen und der Koran und die Scharia als Grundlage hinzugezogen.

	Ideologische Dimension	Rituelle Dimension	Religöses Wissen	Religiöse Erfahrung	Religiöse Konsequenzen
Christentum (N=170)	41,8%	30,6%	19,5%	14,1%	11,8%
Katholizismus (N=353)	42,8%	37,6%	20,3%	14,4%	16,1%
Protestantismus (N=101)	38,6%	32,7%	15,8%	6,9%	8,0%
Islam (N=325)	33,8%	28,2%	18,1%	2,1%	10,7%
Schiitentum (N=46)	10,9%	21,3%	4,3%	0,0%	0,0%
Buddhismus (N=103)	15,5%	23,5%	6,8%	7,8%	12,6%
Judentum (N=83)	20,5%	10,8%	7,2%	2,4%	6,0%

Tab. 2: Vorkommen religiöser Dimensionen nach Religionsgemeinschaft

Frames

Einen Blick auf die Analyse der auftretenden Frames vermittelt ein ähnliches Bild. Nach der Definition von Dahinden sind Frames als Deutungsmuster zu verstehen: „Sie *strukturieren Information* in Form von abstrakten, themenunabhängigen Deutungsmustern, welche *Komplexität reduzieren* und die *Selektion* von neuen Informationen leiten“ (Dahinden 2006, S.194, Hervorhebung im Original). Sie beinhalten eine Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, moralische Bewertung und Handlungsempfehlung (ebd.). Für die Analyse wurde das deduktive Verfahren gewählt und auf bestehende Basisframes zurückgegriffen:

Frame	Beschreibung
Konfliktframe	Meinungsverschiedenheiten zwischen Parteien, Individuen, Gruppen, Ländern oder Religionen.
Terrorismusframe	Beitrag nimmt Stellung zu möglichen terroristischen Gefahren, Bedrohungen oder Motiven.
Moral-, Ethik-/Rechtframe	Medienbeitrag nimmt Bezug zu Moral oder einem anderen höheren Ziel wie gesellschaftliche Sicherheit, Menschenrechte, (politische) Grundrechte, Freiheitsrechte oder Gerechtigkeit.
Religionsframe	Medienbeitrag nimmt Bezug zu Gott oder anderen religiösen Vorstellungen. Es reicht nicht, wenn Religion im Artikel genannt ist. Es muss ein spezifischer Bezug zu Gott vorhanden bzw. die religiösen Vorstellungen müssen explizit genannt sein.
Personalisierungsframe	Medienbeitrag bietet ein menschliches Beispiel, ein „Gesicht“ zum Thema.
Wirtschaftlichkeitsframe	Medienbeitrag erwähnt (gegenwärtige oder zukünftige) finanzielle Gewinne oder Verluste, Kosten und Kostenvergleiche.
Fortschrittsframe	In der Darstellung des Themas spielt neues, wissenschaftliches Wissen eine zentrale Rolle.

Tab. 3: Übersicht über die Basisframes
(Operationalisierung angelehnt an Semetko/Valkenburg 2000)

Die Frames wurden unter genauer Codieranweisung entsprechend der Operationalisierung in Tabelle 3 erfasst. Wenig überraschend – zumindest wenn man sich die voran präsentierten Ergebnisse nochmals vor Augen führt –, ist die Auswertung der Frames. Wieder wird deutlich, dass Religion in den Beiträgen, in denen Religionsgemeinschaften oder deren Vertreter eine Hauptrolle einnehmen oder in denen es zentral um eine Religion geht, Religion an sich trotzdem selten als Deutungsmuster verwendet wird. Nur in einem Viertel aller Artikel kommt der Religionsframe vor. Am häufigsten ist er noch bei den christlichen Konfessionen zu finden, deutlich seltener bei den nicht-christlichen Religionsgemeinschaften. In den untersuchten Beiträgen berichten die Journalisten häufig aus der Moralperspektive. In

rund der Hälfte aller Artikel wird das Moralframe verwendet – wobei die Unterschiede nach den einzelnen Religionen nicht sehr groß sind. Das erstaunt wenig, gelten doch Religionen traditionell als die moralische Instanz. Oft machen sie mit divergierenden Moralvorstellungen auf sich aufmerksam, etwa zu Fragen der Homosexualität oder der Verhütung. Besonders spannend wird es für die Medien aber wie bereits erwähnt, wenn Religionsvertreter die Moral, die sie selbst predigen, verletzen: diebischer Pfarrer, pädophile Priester, Pornofilme schauender Mönch, mit dem Auto rasender Pfarrer.

Wenig erstaunlich ist das starke Vorkommen des Konfliktframes. Es bestätigt einmal mehr, was die Themenanalyse und die Ereignisvalenzanalyse zeigt, nämlich dass politische Konflikte sehr häufig im Zusammenhang mit Religion auftreten. Beim Katholizismus treten damit außerdem Beiträge in Erscheinung, die auf Konflikte und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kirche hindeuten.

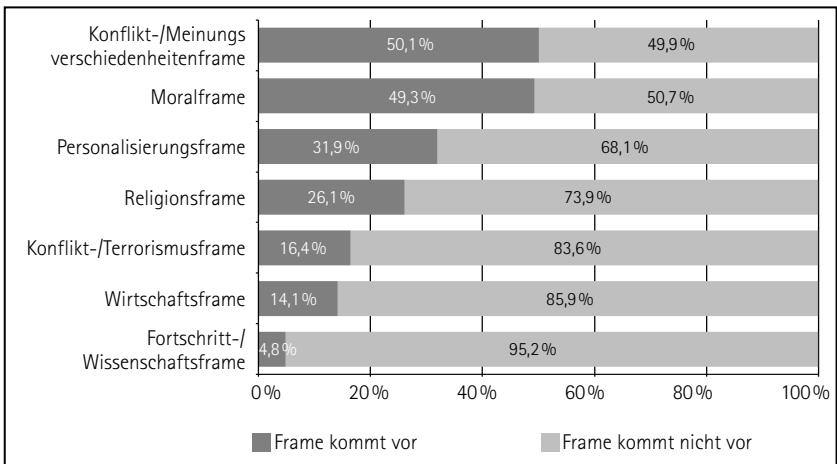


Abb. 4: Frames

Religion	Frame	Fortschritt	Wirtschaft	Terrorismus	Religion	Personalisierung	Moral	Konflikt
Christentum (N=170)		7,6%	15,3%	7,1%	42,9%	29,6%	43,5%	31,8%
Katholizismus (N=353)		5,6%	15,8%	1,7%	32,8%	42,4%	51,4%	44,4%
Protestantismus (N=101)		5,9%	23,8%	0,0%	27,7%	27,7%	41,6%	31,7%
Islam (N=325)		3,7%	11,3%	35,7%	18,1%	25,5%	53,8%	64,3%
Schiitentum (N=46)		0,0%	12,8%	70,2%	8,5%	12,8%	29,8%	87,2%
Buddhismus (N=103)		1,9%	13,6%	15,7%	11,7%	24,3%	53,4%	59,2%
Judentum (N=83)		10,8%	7,3%	19,3%	15,7%	27,7%	56,6%	48,2%

Tab. 4: Frames nach Religionsgemeinschaft

Religiöse Hauptakteure im Fokus

In einem weiteren Teil der Analyse wurden die religiösen Hauptakteure unter die Lupe genommen. In der Erhebung konnten 1025 religiöse Hauptakteure identifiziert werden, wobei pro Beitrag höchstens zwei erfasst wurden. Das sind gerechnet auf 1225 Beiträge ein relativ geringer Anteil. Auffällig ist insbesondere, dass in rund der Hälfte der Beiträge, in denen es um den Islam geht, kein muslimischer Hauptakteur vorkommt. Dies ist bei den anderen Religionsgemeinschaften nicht so ausgeprägt.

Bemerkenswert ist auch, wer die Hauptakteure sind. Beim Islam, dem Schiitentum und Judentum ist nur knapp jeder zehnte Akteur eine geistliche Person wie z.B. ein Imam oder Ajatollah. In rund zwei Drittel sind es dem entsprechenden Glaube angehörige Personen und Gruppen. Außerdem treten Repräsentanten der Religion wie z. B. Pressesprecher in rund einem Fünftel der Beiträge auf. Bei den Katholiken und den Protestanten verhält es sich genau anders herum: Hier sind die religiösen Hauptakteure in 50 Prozent der Fälle geistliche Personen, davon geht es in knapp der Hälfte der Fälle um den Papst. Bei den Artikeln über den Buddhismus ist der Dalai Lama eine dominierende Figur: In 64,4 Prozent der Fälle, in denen ein buddhistischer Hauptakteur vorkommt, geht es um den geistigen Führer der Tibeter.

Je nach Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft wurden die Hauptakteure mit unterschiedlichen Attributen charakterisiert. In der Erhebung wurden nur jene Attribute erfasst, die explizit oder mit entsprechenden Synonymen erwähnt wurden. Nachfolgend wird pro Religionsgemeinschaft nur auf die am deutlichsten vorkommenden Attribute eingegangen. Die muslimischen Hauptakteure (ohne die verschiedenen Konfessionen) wurden in 38,4 Prozent der Fälle als radikal bzw. extremistisch beschrieben, in rund einem Fünftel der Beiträge als aggressiv bzw. gefährlich und konservativ. Ein ähnliches, jedoch ein viel ausgeprägteres Bild zeigt sich, wenn man nur die Schiiten betrachtet: 60 Prozent wurden als radikal bzw. extremistisch, 33,3 Prozent als gewalttätig, 30 Prozent als gefährlich und 26,7 Prozent als gewaltbereit bezeichnet. Für die buddhistischen Akteure wurden die Attribute friedlich (41,8 Prozent) und gemäßigt bzw. moderat (28,6 Prozent) am häufigsten verwendet. In Beiträgen mit jüdischen Hauptakteuren fiel der Begriff oder das entsprechende Synonym gemäßigt bzw. moderat in 21,5 Prozent der Fälle. Bei den christlichen Religionen findet sich keines der Attribute in dieser Intensität und Einheit.

Narrative Muster

Um klarere Bilder zu bekommen, die von den Religionsvertretern gezeichnet werden, wurde auf die Narrationsforschung zurückgegriffen. Die wenige Literatur, die sich explizit mit Narration und Mythen in den Medien befasst, betont die Bedeutung, welche das „Geschichte erzählen“ im Journalismus hat und wie aufschlussreich es sein kann, diese zu untersuchen: „The analysis of news narratives offers a way to deal with questions of journalism as a cultural institution and the culture of journalism. That is, how journalism recreates and propagates social and cultural norms and how reporters functions as storytellers“ (Waisbord 1997, S. 190).

In Mythen, die sich laut Lule (2001, S. 15) in den Nachrichten wiederfinden lassen, drücken Gesellschaften ihre vorherrschenden Ideen, Ideologien, Werte und Überzeugungen aus. „These news stories offer sacred, societal narratives with shared values and beliefs, with lessons and themes, and with exemplary models that instruct and inform. They are offering myths“ (Lule 2001, S. 18). Narrationen und damit Mythen stellen Deutungsangebote für die Rezipienten zur Verfügung (Lünenborg 2005, S. 146), mit welchen sie ihre Erfahrungen strukturieren können (Bird/Dardenne 1988). Zwar wechseln die Akteure und die Fakten, aber die Grundgeschichten werden ständig repetiert: „More than any other mass medium, the news thrives on the ritual repetition of stories“ (Lule 2001, S. 19).

Lule hat in seiner Arbeit sieben Basismythen, d.h. Mythen die sich in den Medien ständig wiederholen, identifiziert und qualitativ untersucht. Allerdings hat er die Mythen nicht auf Beitragsebene identifiziert, sondern über eine ganze Reihe zu einem Thema. Dieser Inhaltsanalyse wurden Lules Basismythen zu Grunde gelegt, ergänzt und operationalisiert. Diese Operationalisierung wurde in mehreren kleineren Vorstudien entwickelt und getestet. Acht Basismythen, nachstehend narrative Muster genannt, wurden definiert (vgl. Tabelle 5).

Die ersten sechs Muster sind akteursbezogene Muster, die jeweils pro Hauptakteur erhoben wurden. Die „große Flut“ und „fremde Welt“ hingegen wurden auf Beitragsebene gemessen. Die narrativen Muster „Trickser“ und „Bösewicht“ sind bei Lule (2001) in einem Muster vereint. Aufgrund der Pretests wurde entschieden, diese in zwei Muster zu differenzieren. Bei 58,8 Prozent aller Hauptakteure über verschiedenste Religionen hinweg konnte keines der Muster identifiziert werden.

<i>Muster</i>	<i>Beschreibung</i>
Held	Gibt sein Leben für eine große Sache hin und geht einer Herausforderung großer Bedeutung nach. Handelt uneigennützig, ist mutig und wird als positives Vorbild gelobt.
Gute Mutter	Stellt sich fürsorglich in den Dienst einer anderen Partei, stellt eigene Bedürfnisse in den Hintergrund. Zeigt, dass Individuen einen Unterschied machen können. Wieso ihre Hilfe nötig ist, wird oft nicht gezeigt.
Opfer	Wird unerwartet durch einen unglücklichen Zufall zum Opfer und hinterlässt trauernde Menschen. Die Menschen erzählen Gutes aus seinem Leben. Oft findet eine Sinnsuche statt.
Schuldiger	Wird für grobe Fehler verantwortlich gemacht. Ihm wird ein irrationales, nicht vernunftgeleitetes Handeln zugeschrieben. Er wird herabgewürdigt, es werden Konsequenzen gefordert.
Trickser	Versucht dem Recht ein Schnippchen zu schlagen. Legt Mächtige rein, entlarvt die „Dummheit“ der Mächtigen. Ist verschmitzt und schlau, aber auch ein sympathischer, guter Mensch, der niemandem ernsthaft schadet.
Bösewicht	Ist grob, brutal, grausam und verbreitet Angst. Er verfolgt bewusst ein schändliches, unmoralisches, böses Ziel und schadet anderen durch sein Verhalten. Er wird im Mythos dehumanisiert, als Unmensch bezeichnet, mit wilden Tieren verglichen
Große Flut	Der Mythos von einem unerwarteten Unglück, von dem eine große Anzahl Menschen betroffen sind. Die Menschen sind ihm gegenüber machtlos. Ein Fehlverhalten der Menschen wird oft dafür verantwortlich gemacht. Danach wird nach vorne geschaut und von Erneuerung gesprochen.
Fremde Welt	Eine Welt die ganz anders, fremd, exotisch ist. Sie kann positiv (fantastisch, schön, reich) sein oder negativ (chaotisch, böse, düster). Oft wird dabei von fremden Glauben und Werten berichtet, die von Bräuchen der hiesigen Gesellschaft abweichen.

Tab. 5: Übersicht über die narrativen Muster (Operationalisierung angelehnt an Lule 2001)

<i>Religion</i>	<i>Frame</i>	<i>Opfer</i>	<i>Schuldiger</i>	<i>Held</i>	<i>Gute Mutter</i>	<i>Bösewicht</i>	<i>Trickser</i>
<i>Christentum (N=103)</i>		6,8 %	15,5 %	3,9 %	11,7 %	2,9 %	7,8 %
<i>Katholizismus (N=348)</i>		3,7 %	20,1 %	11,2 %	19,0 %	6,9 %	3,7 %
<i>Protestantismus (N=94)</i>		1,1 %	8,5 %	2,1 %	12,8 %	4,3 %	4,3 %
<i>Islam (N=192)</i>		4,2 %	26,0 %	4,2 %	5,7 %	19,8 %	5,2 %
<i>Schiitentum (N=30)</i>		10,0 %	13,3 %	6,7 %	3,3 %	30,0 %	0,0 %
<i>Buddhismus (N=79)</i>		10,1 %	10,1 %	22,8 %	17,7 %	0,0 %	16,5 %
<i>Judentum (N=42)</i>		28,6 %	11,9 %	4,8 %	7,1 %	4,8 %	7,1 %

Tab. 6: Vorkommen der narrativen Muster nach Religionsgemeinschaft

Tabelle 6 zeigt, wie häufig ein Muster bezogen auf alle Hauptakteure einer Religionsgemeinschaft zutrifft. Die Muster sind in unterschiedlicher Intensität zu finden, aber alle konnten in einem Beitrag identifiziert werden. Am schwächsten tritt das Muster „Trickser“ in Erscheinung. Immerhin lässt es sich bei 16,5 Prozent der buddhistischen Hauptakteure ausmachen. Der „Trickser“ manifestiert sich vor allem in der Person des Dalai Lamas, der sich schlau und gewieft gegen die mächtigen, chinesischen Autoritäten stellt. Sein Mut, sein enormes Engagement macht ihn, aber auch die in Tibet demonstrierenden Mönche, zu „Helden“ – ein Muster, das von mehr als jedem Fünften buddhistischen Akteur verkörpert wird. Katholische Hauptakteure finden sich in der Rolle des „Schuldigen“ wieder, nämlich dann, wenn es um den sexuellen Missbrauch durch geistliche Personen geht. Fast so häufig werden sie aber auch als „gute Mütter“ typisiert, dies vor allem im Zusammenhang mit Heiligensprechungen oder Papstbesuchen. Beim Islam fällt das Muster des „Schuldigen“, aber auch das „Bösewicht“-Muster stark ins Gewicht. Diese Muster lassen sich unabhängig über viele verschiedene Themenbereiche feststellen und damit nicht auf einen bestimmten Anlass, ein bestimmtes Thema schließen. Dies lässt den Schluss zu, dass dieses narrative Muster generell im Zusammenhang mit dem Islam auftaucht und damit ein gefestigtes Bild des Islams vermittelt. Beim Katholizismus hingegen sind die Muster, zumindest die negativen, stark themengebunden. Der „Bösewicht“ ist auch beim Schiitentum – wie beim Islam generell – stark ausgeprägt. Das Muster trifft fast bei jedem dritten Hauptakteur zu. Die jüdischen Hauptakteure werden oft als „Opfer“ beschrieben – einerseits in Erinnerung an Nationalsozialismus und Holocaust, andererseits wenn sie Opfer heutiger antisemitischer Ausschreitungen sind.

Das akteurunabhängige Muster „andere Welt“ tritt vor allem im Zusammenhang mit den nicht-christlichen Religionen in Erscheinung, insbesondere in Beiträgen über den Islam allgemein und das Schiitentum im Speziellen. Diese andere Welt ist in vielen Fällen negativ. Bei Beiträgen, die den Islam thematisieren, ist in mehr als der Hälfte der Fälle, in denen das Muster „andere Welt“ auftritt, diese Welt negativ, bei Beiträgen über das Schiitentum gar in 72,2 Prozent. In der Berichterstattung über den Islam wird in einem Viertel der Beiträge von abweichendem Glauben, Werten und Praktiken gesprochen, beim Buddhismus in knapp jedem fünften Beitrag. Bei Beiträgen über andere Religionsgemeinschaften ist es höchstens jeder zehnte. Das Muster „große Flut“ ist spärlich vertreten – ein Unglück von großem Ausmaß ist im Zusammenhang mit Religion wenig in den Medien präsent.

Zusammenfassung und Fazit

Wie die Analyse zeigt, wird die Berichterstattung mit und über Religion von zwei Religionsgemeinschaften bzw. Konfessionen dominiert: auf der einen Seite dem Islam, auf der anderen Seite dem Katholizismus. Der Anteil der Beiträge, die sich mit dem Protestantismus beschäftigen, ist im Verhältnis verschwindend klein. Woran dies liegt, darüber können nur Vermutungen angestellt werden. Möglicherweise fehlt dem Protestantismus eine interessante Führungsperson, wie es die Katholiken mit dem Papst haben. Oder es fehlen Skandale, Konflikte oder extreme Positionen.

Für die Journalisten weist Religion wenig Nachrichtenwert auf und wird häufig erst gekoppelt mit anderen Themen spannend und relevant (Dahinden/Wyss 2009, S.132f.). Generell wird deutlich, dass es Religion vor allem im Zusammenhang mit politischen Themen in die Medien schafft. Es zeichnen sich darin die zahlreichen Krisen und Konflikte in der Welt ab, in die religiöse Gruppen involviert sind. Religion an sich bzw. religiöse Inhalte sind hingegen selten Thema der Berichterstattung. Religiöse Dimensionen sind wenig vertreten, der Religionsframe ist nur in einer kleinen Anzahl von Beiträgen zu finden. Das fällt vor allem bei den nicht-christlichen Religionen auf.

Unter Berücksichtigung der Themen, mit welchen die Religionen auftreten, legt dies den Schluss nahe, dass christliche Religionen, die eine lange Tradition in der Schweiz haben, eher als Religionen betrachtet werden. Nicht-christliche Religionen hingegen, die in der Schweiz (noch) nicht traditionell verankert sind, werden eher als politische Organisationen und Akteure wahrgenommen. Das zeigt sich auch daran, dass bei christlichen Religionen vor allem geistliche Hauptakteure auftreten, bei nicht-christlichen hingegen mehrheitlich sonstige Mitglieder einer Religion. Einzige Ausnahme bildet der Buddhismus – hier nimmt der Dalai Lama eine außerordentliche, über alles dominierende Position ein, was sich wiederum mit der Prominenz dieses Akteurs erklären lässt.

Bezeichnend ist, dass Negativität die Berichterstattung über Religion prägt, angefangen bei der Dominanz negativer Ereignisvalenz, bei dem Gewicht des Konfliktframes, bis zu den negativen narrativen Mustern und Attributen, die häufig anzutreffen sind. Negativität ist insbesondere bei den nicht-christlichen Religionen ein sehr starker Faktor. Sie treten häufig mit negativer oder negativ-neutraler Ereignisvalenz auf. Die Buddhisten und die Juden werden dabei meist als Opfer negativer Ereignisse dargestellt, das heißt, sie sind

in negative Ereignisse involviert, nehmen aber darin Muster wie Opfer, Helden oder gute Mütter ein. Muslime generell und Schiiten im Speziellen werden hingegen klar als Auslöser oder Mitschuldige der negativen Ereignisse identifiziert. Sie werden häufig als Bösewichte und Schuldige typisiert und auch mit negativen Attributen charakterisiert. Doch auch der Katholizismus ist von negativen Ereignissen keineswegs ausgenommen, und seine Vertreter treten vermehrt als Schuldige in Erscheinung. Das Auftreten dieser narrativen Muster ist beim Islam kaum themenabhängig, das heißt, es scheint ein generell verwendetes Stereotyp zu sein. Das lässt sich bei keiner anderen Religionsgemeinschaft in gleichem Ausmaß finden.

Die Ergebnisse legen den Schluss einer unausgewogenen Berichterstattung nahe, beginnend bei einer sehr geringen Vielfalt an dargestellten Religionsgemeinschaften bis hin zu einer sehr einseitigen Verwendung von Attributen, Frames und narrativen Mustern. Generell kann außerdem festgestellt werden, dass die Berichterstattung insofern auf das Christentum zentriert ist, als dass religiöse Inhalte, religiöse Dimensionen oder organisatorische Abläufe/institutionelle Verfahren von Religionsgemeinschaften vorwiegend im Zusammenhang mit dem Christentum auftreten. Bei den anderen Religionsgemeinschaften geht es mehrheitlich um Politik, besonders um Auslandsberichterstattung. Die Ursachen können einerseits bei den Religionsgemeinschaften gesucht werden: Wie Interviews mit Religionsvertretern gezeigt haben, fehlen bei vielen Religionsgemeinschaften aktive Public Relations Strategien (Dahinden/Koch 2009). Auf der anderen Seite erfüllt kaum ein Journalist die Voraussetzung für eine fundierte Berichterstattung (Dahinden/Wyss 2009, S. 131f.), denn spezialisiertes Wissen ist nur geringfügig vorhanden. Am ehesten sind sie noch mit dem Christentum vertraut, da diese Religion eine lange Tradition in der Schweiz hat.

Literatur

- Bird, Elisabeth/Dardenne, Robert (1990): Myth, Chronicle, and Story. Exploring the Narrative Qualities of News. In: Carey, James W. (Hg.): Media, myths and narratives. Television and the press. Newbury Park, S. 67–86.
- Dahinden, Urs (2006): Framing. Eine integrative Theorie der Massenkommunikation. Konstanz.
- Dahinden, Urs/Koch, Carmen (2009): Religion and Media: Worlds apart or cooperative partners? Referat auf der Tagung der IAMCR. Mexico City (21.7.2009).

- Dahinden, Urs/Wyss, Vinzenz (2009): Spezialisierung im Journalismus: Allgemeiner Trend? Herausforderungen durch das Thema Religion. In: Dernbach, Beatrice (Hg.): Spezialisierungen im Journalismus. Wiesbaden, S. 123-135.
- Glock, Charles Y. (1969): Über die Dimensionen der Religiosität. In: Matthes, Joachim (Hg.): Kirche und Gesellschaft. Band 2. Reinbek, S. 150-168.
- Hafez, Kai (2002): Die politische Dimension der Auslandberichterstattung. Das Nahost- und Islambild der deutschen überregionalen Presse. Baden-Baden.
- Imhof, Kurt/Ettinger, Patrick (2007): Religionen in der medienvermittelten Öffentlichkeit der Schweiz. In: Baumann, Martin/Stolz, Jürg (Hg.): Eine Schweiz, viele Religionen. Risiken und Chancen des Zusammenlebens. Bielefeld.
- Lünenborg, Margreth (2005): Journalismus als kultureller Prozess. Zur Bedeutung von Journalismus in der Mediengesellschaft. Wiesbaden.
- Lule, Jack (2001): Daily news, eternal stories. The mythological role of journalism. New York.
- Meier, Daniel (2005): Zwischen Faszination und Befremdlichkeit. Die Wahrnehmung des orthodoxen Christentums in der deutschen Presse. In: *Communicatio Socialis*, 38. Jg., Nr. 1, S. 70-75.
- Meier, Markus/Müller, Monica/Eisenegger, Mark (2004): Typisierung jüdischer Akteure in den Medien. Vergleichende Analyse von jüdischen und muslimischen Akteuren in der Berichterstattung Deutschschweizer Medien. http://www.anti-defamation.ch/downloads/dokumente/Analyse_zur_Typisierung_j_discher_Akteure.pdf (10.12.2007).
- Piga, Andrea/Bucher, Priska (2008): Anhang zu Modul 1: Der öffentlich-rechtliche und private Rundfunk: Programmanalysen und Perspektiven der Medienschaffenden. In: Forschungsbericht zuhanden des Bundesamtes für Kommunikation BAKOM. Der Integrationsbeitrag des öffentlich-rechtlichen, kommerziellen und komplementären Rundfunks in der Schweiz. http://www.klippklang.ch/forschung/pdfs/Schlussbericht_BAKOM.pdf (15.10.2009).
- Schranz, Mario/Imhof, Kurt (2002): Muslime in der Schweiz – Muslime in der öffentlichen Kommunikation. http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k19Schranz_Imhof.pdf.
- Semetko, Holli A./Valkenburg, Patti M. (2000): Framing European Politics. A Content Analysis of Press and Television News. In: *Journal of Communication*, 50. Jg., S. 93-109.
- Stern, Deborah (2004): Säkularisierte Bevölkerung – säkularisierte Medien? Über das Bild des Christentums in fünf ausgewählten Tageszeitungen im Vergleich zu religionssoziologischen Befunden. Lizentiatsarbeit. Aarau.
- Waisboard, Silvio (1997): The Narrative of Exposés in South American Journalism. Telling the Story of Collorgate in Brazil. In: *Gazette*, 59. Jg., Nr. 3, S. 189-203.